

Lese-Predigt zu Karfreitag, 10.04.2020 – Pfarrerin Susanne Hötzel

2. Korintherbrief 5,19-21:

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Karfreitag, liebe Gemeinde, das ist der große Versöhnungstag. Wenn man sich versöhnen kann, wenn Versöhnung zwischen zwei Menschen gelingt, dann löst das ein warmes Gefühl aus. Erleichterung stellt sich ein. Ein Blick in die Augen des Gegenübers ist wieder möglich. Nähe ist wieder erwünscht. Barrieren sind aus dem Weg geschafft. Wir kennen diese Gefühle alle, die sich mit einer Versöhnung einstellen.

Vielleicht war da Streit in der Familie? Vielleicht ist ein unbedachtes Wort am Arbeitsplatz gegenüber der Kollegin gefallen? Vielleicht habe ich meinen Vorteil bei einer Sache verfolgt ohne auf die Menschen rechts und links zu achten? Vielleicht habe ich jemanden verpetzt oder angeschwärzt mit hässlichen Folgen für ihn? Die Liste ließe sich unendlich erweitern.

Sich versöhnen können ist gut. Sich versöhnen wollen, das erfordert manchmal ganz viel Überwindung: ein intensives Nachdenken über die Worte, die man wählen wird; Mut, den Telefonhörer in die Hand zu nehmen oder eine SMS zu schreiben; kraftvolle Beine, die der Begegnung nicht ausweichen; ein Herz, dass man sich fassen muss, um ehrlich zu sich selbst und dem/der anderen gegenüber zu sein.

Versöhnung verlangt uns Menschen sehr viel ab – auf vielen Ebenen. Warum ist das so? Ich denke, weil wir Menschen lieber ausweichen als uns Unannehmlichkeiten zu stellen, weil wir lieber vermeiden zu tun, was doch nicht unbedingt sein muss, weil wir nur ungern zugeben, dass wir uns für manche unserer Taten, Unterlassungen oder Gedanken schämen. Aber, wenn es dann mal endlich raus ist, angegangen ist, ausgesprochen ist, dann kann was Neues passieren – nach der Versöhnung!

Karfreitag ist der große Versöhnungstag, so sagt es Paulus, weil Jesus versöhnt. Ihm wird ganz viel abverlangt. Jesus hat das in seinem ganzen Leben bereits gezeigt, nicht erst an seinem Todestag: Wir lesen in der Bibel, dass er die beiden Schwestern Maria und Martha versöhnte. Wir lesen, dass er eine Versöhnungsgeschichte erzählt von einem Vater, der seinen „verlorenen“ Sohn am Ende doch wieder in die Arme schließt und ein großes Fest für und mit ihm feiert. „Die göttliche Heilung ist möglich nach einiger Zeit des Abstands!“, so sagte neulich ein Gemeindeglied zu diesem Text. Und ja, jede Versöhnung hat was von „heile machen“, wieder zurechtrücken. Wir lesen auch in der Bibel, wie Jesus beim Betrüger Zachäus zu Gast ist, und dieser schließlich daraufhin das Geld, das er auf unehrliche Weise am Zoll eingetrieben hat, wieder zurückgibt. Wir lesen, wie sich Jesus neben die ehebrecherische Frau stellt und die geifernde Menge, die sie steinigen will mit den Worten „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“, besänftigt. Jesus lebt es vor und er erzählt, wie Versöhnung aussehen kann. Sie hat viele Spielarten.

Karfreitag ist der große Versöhnungstag, so sagt es Paulus, weil Jesus versöhnt. Und ihm wird ganz viel abverlangt. Er wird gefangengenommen, er wird verspottet, er wird gefoltert, er wird verurteilt, er wird wie ein Verbrecher und mit jeweils einem Verbrecher zur Rechten und zur Linken gekreuzigt. Zuvor verlassen ihn seine Freunde. Und trotzdem geht er seinen Weg der Versöhnung weiter. Jesus versöhnt auch da am Kreuz noch: „Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein!“, sagt er zu einem der Verbrecher neben ihm. Versöhnung ist immer möglich, sogar kurz vor dem Tod!

Karfreitag ist der große Versöhnungstag, weil Jesus versöhnt. „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ Jesus wird ganz schön viel abverlangt. Er stirbt. Mit seinem Tod ist das Wort von der Versöhnung unter uns aufgerichtet. Mit dem Wort „Versöhnung“ ist das Kreuz Christi beschriftet.

Karfreitag ist der große Versöhnungstag. Und diese Versöhnung, so sagt es Paulus, geht von Gott aus. Gott versöhnt die Welt mit sich selber. Das ist offensichtlich notwendig. Versöhnung zu schaffen nicht nur zwischen uns Menschen,

sondern auch zwischen uns und Gott. Dazu stellt Gott das Kreuz Christi mitten in unsere Welt. Ich darf mich von diesem Versöhnungszeichen irritieren und ansprechen lassen – von diesem Versöhnungskreuz, das da plötzlich mitten in meinem Leben steht und meine Wege durchkreuzt und mich erinnert, dass doch einiges unerledigt ist und bearbeitet werden sollte, in Ordnung gebracht werden will. Ich darf mich an Karfreitag anrühren lassen von diesem Versöhnungskreuz, das mich darauf hinweist, dass der menschengewordene Gott, Jesus selbst, gestorben ist, um die Welt mit sich zu versöhnen.

Karfreitag ist der große Versöhnungstag, weil Jesus versöhnt. Mit Versöhnung verbunden ist immer auch das Verzeihen. Das wissen wir alle auch sehr genau. Gott gegenüber bedeutet es, dass er uns unsere Sünden nicht zurechnet. Wir spüren seine Gnade, Barmherzigkeit und vor allem Gerechtigkeit.

Liebe Gemeinde, diese Corona-Zeiten fühlen sich für mich wie ein langer Karfreitag an. Die hohen Infektionszahlen, das Sterben in den Krankenhäusern auf der ganzen Welt, ungeschützte Menschen in armen Ländern. Dazu das Pflegepersonal, das ärztliche Personal und die Reinigungstrupps, die bis an die Grenzen der Erschöpfung arbeiten. Sie müssen dieses schnelle und viele Sterben aushalten und verarbeiten. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, so schreit Jesus am Kreuz hängend als er dem Tod ins Auge sieht. Ich stelle mir vor, dass viele Menschen in diesen Tagen ähnlich denken. Sind wir von Gott verlassen, dass wir solches durchstehen müssen – weltweit? Mich tröstet, dass Jesus im größten persönlichen Leid trotzdem noch mit Gott gesprochen hat. Vielleicht finden wir wie er auch dahin, dass wir Gott unser Leid klagen, ihm den Schmerz hinwerfen und dann bitten „Kyrie eleison“ – „Herr, erbarme dich“! Dieser Ruf ist nichts anderes als die Bitte nach Versöhnung. Es ist der Ruf danach, dass Gott die ganze Welt mit sich versöhnen möge. Wie sich Versöhnung anfühlt? Das wissen wir: leicht, warm, mit einem Lächeln im Gesicht. Ich wünsche mir dieses Gefühl für Sie, für mich, für die ganze Welt. Da blitzt schon jetzt an Karfreitag, am großen Versöhnungstag, das Licht von Ostern durch.

Bleiben Sie behütet und gesund!

AMEN

GEBET AM KARFREITAG

Heute erzählen wir deine Geschichte, Jesus Christus.
Wie du vor Pilatus standst und kein einziges Wort sagtest.
Wie man dir eine Dornenkrone aufgesetzt hat.
Und wie man dich verspottet und geschlagen hat.
Wie du dein Kreuz den Hügel hinauf geschleppt hast.
Und man dich daran genagelt hat.
Wie du gesagt hast: Mich dürstet.
Und: Vater, vergib, denn sie wissen nicht, was sie tun.
Wie du geschrien hast: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.
Und wie du dein Haupt neigtest und starbst.
Und in deine Geschichte verweben wir unsere Geschichte.
Faden für Faden.
Werden eins mit dir.
Und werden versöhnt.
Und werden getröstet.
Und wissen nicht, wie es kommt.
Geheimnis des Glaubens,
deinen Tod verkünden wir,
und deine Auferstehung preisen wir bis du kommst in Herrlichkeit. AMEN